

Mat 19  
as Def  
prächt  
Dem  
and ha  
er we  
sten ei  
nkle  
n, den  
Wange  
erschle  
d 30g  
sch in  
zu, w  
nftig b  
ie weh  
ie, z  
zieh  
Behar  
Nah  
ore 2



# Die Elbaue

Blätter für Sächsische Heimatkunde

„Die Elbaue“ erscheint 14tägig. Für die Bezüher des „General-Anzeiger“ kostenfrei.  
Hauptverlagsstelle: Köthendroba, Güterhofstraße 4, Fernsprecher Nr. 6. / Schriftleiter  
H. Schrüb, Köthendroba-Naundorf.



Nr. 11. 4. Jahrgang.

Beilage zum „General-Anzeiger“

Mai 1927.

## Ripper und Wipper und Inflation.

Von H. Schrüb.

Zwei deutsche Währungs-katastrophen.

(Nachdruck verboten.)

Die deutsche Geschichte kennt zwei Währungs-krisen, die, Jahrhunderte auseinanderliegend, in ihren Wirkungen einander ähnlich, in ihren Ursachen von Grund aus verschieden waren, und die beide die deutsche Wirtschaft auf das allerschwerste erschütterten und gefährdeten.

Die eine ist uns allen noch in lebhaftester Erinnerung, die Zeit des ungeheuren Verfalls der Währung bis Ende 1923, die Inflationszeit unseligen Angedenkens. Die andere, die genau dreihundert Jahre vor der Krise der Inflation ebenfalls ihren Höhepunkt erreichte und ebenso verheerende Wirkungen zeitigte wie ihre spätere Analogie, trägt in der Geschichte den Namen der Ripper und Wipperzeit.

Für gewöhnlich werden beide Geldkatastrophen als Kriegsercheinungen angesprochen, eine Ansicht die, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, bei der Inflation zutrifft. Bei der Ripper und Wipperzeit jedoch lagen die Ursachen dieser katastrophalen Münzverwirrung auf ganz anderem Gebiet, wenn auch der Zeitpunkt derselben zufällig mit den ersten Jahren des Dreißigjährigen Krieges zusammenfiel.

Eins aber hatten beide Ereignisse gemeinsam: in ihrem Gefolge trat eine unerhörte Teuerung aller Bedarfsgegenstände auf und durch sie vollzog sich eine durchgreifende wirtschaftliche Umschichtung der bürgerlichen Gesellschaft. Ganze Schichten des deutschen Volkes, die vordem in leidlichen Verhältnissen gelebt, versanken in dürftigste Armut; andere wieder, die zuvor wohlhabend waren, hoben sich dank einer gewissenlosen Ausnützung der Zeitumstände aus den Trümmern der zusammengebrochenen Wirtschaft zu neuen kapitalistischen Faktoren empor.

Um das Jahr 1620 vollzog sich in ganz Deutschland ein merkwürdiger Vorgang, der anfänglich so vergnüglich und angenehm war, daß sich das ganze deutsche Volk wie in einer Art Taumel befand. Schon seit 1618 gab es in allen Ständen Geld im Ueberfluß. Kaufleute und Handwerker, Arbeiter und Gesinde, Städter und Bauern

verdienten auf mühelosste Weise eine Unmenge Geld. Allerding machte sich bei dem Münzgelde eine erst wenig, aber je länger, je auffälliger werdende Veränderung bemerkbar. Das gute alte, solide, vollwertige Geld, die alten Gulden und Taler verschwanden nach und nach ganz aus dem Verkehr. Statt ihrer kursierten Münzen, die äußerlich wohl das Bild, Wappen und Wertzeichen eines der vielen deutschen Münzherren trugen, die aber innerlich immer geringer im Werte wurden, deren Edelmetallgehalt immer weniger ward.

Während bei der längst verfloffenen Inflation die Renntwerte der Zahlungsmittel immer höher lauteten, immer phantastischere Biffern aufwiesen, von denen man sich außerhalb der mathematischen Wissenschaft überhaupt keine Vorstellung machen konnte, und die schließlich als Milliarden und Billionen nur noch abstrakte Begriffe waren, blieb der Renntwert des Ripper und Wippergulden oder Talers von 1623 genau derselbe wie er vor 1619 gewesen war. Nur mußte man für eine Ware das Vielfache des Wertes, den dieselbe bisher besessen, in der neuen Münze bezahlen, wollte man die nötigsten Bedürfnisse des Lebens einhandeln. Aber diese merkwürdige Erscheinung machte dem Volke in der Anfangszeit des Ripper und Wipper nicht allzuviel Beschwer. Ein guter alter Reichstaler, deren so manche bei Städtern wie bei Bauern von Urvätertagen her in Truhe und Sparstrümpfen lagen, verwandelte sich ja im Handumdrehen ebenfalls in das Vielfache seines eigentlichen Wertes. Diese unermutete, scheinbare Steigerung des Geldzuflusses bei den einzelnen Erwerbsklassen, die als Schwimmen in der Geldflut zeitigte eine Verschwendung, eine Genüß- und Vergessenslust, wie man sie nie zuvor gekannt. Die Hypothekenschulden hatten damals goldene Zeit. Wer auf seinem Häuschen, auf seinem Besitztum eine „Hauptsumme“ wie man damals die Hypotheken nannte, von 10, 20, 100 Talern ausgenommen hatte, kostete in der Zeit des neuen Geldstromes einige der alten soliden

Gulden oder Taler, mit welchen er das Darlehn auf seine Liegenschaft ausgenommen, aus dem Sparstrumpf, wechselte sie in die neue Münze um und zahlte sie dem verduhten Gläubiger auf den Tisch, der, mochte er wollen oder nicht, die Tilgung der Hauptsumme anerkennen mußte, denn es war ja gängiges Geld. Und wie man bei uns in der Inflationszeit den mörderischen Grundsatz: Mark ist Mark aufstellte, so behauptete man auch damals, daß Taler — Taler und Gulden — Gulden sei, ob man nun die Taler wohl als alte solide vollwertige Reichsmünze erhalten, oder sie als die miserabelste Usual- und Interims-münze, die kaum noch einen Silbergehalt besaß, zurückgab. Viele unserer Zeitgenossen haben ja die Segnungen dieser sonderbaren Rechtsauffassung am eigenen Leibe erfahren, als sie für ihre auf Goldbasis angelegten Hypotheken und sonstigen Kapitalien, während des Millionen, Milliarden und Billionenwahnsinns Summen auf den Tisch gezahlt bekamen, die wohl sein äußerlich die Schuldzahl in mehr oder weniger künstlerischer Ausführung auf bunten Zetteln aufwiesen, deren wirklicher Wert meist nicht mehr soviel Pfennige betrug, als man an Goldmark zu fordern hatte.

Die Ripper und Wipperzeit, die Jahre von 1620—23 hat von allen deutschen Ländern Sachsen am meisten betroffen und das ehemalige Kurfürstentum war auch das letzte deutsche Land, das mit dem Unzug aufräumte.

Die Gründe der Inflation zur Zeit des 30jährigen Krieges hatten mit diesem nicht das geringste zu tun, am wenigsten in Sachsen, das ja von den Kriegswirren zu jener Zeit noch so gut wie gar nicht berührt worden war. Sie lagen vielmehr in der verkehrten Münzpolitik des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation begründet und waren latent schon lange vor dem Ausbruch der Krise vorhanden. Ganz besonders war es die Bestimmung der Reichsmünzordnung, daß auch die Scheidemünze in Edelmetall ausgebracht werden mußte. Das heutige System des sogenann-